

LÖSUNGSVORSCHLÄGE

Lijphart basiert seine Patterns of Democracy auf eine fundamentale Ausgangsfrage, nämlich?

Es gibt zwei Prinzipien, eine demokratische Entscheidung zu treffen, wenn unterschiedliche Lösungspräferenzen vorhanden sind: das Majorzprinzip (die Mehrheit entscheidet, also 50% und 1 Stimme) und das Konsensprinzip (so viele Personen wie möglich entscheiden; übergrosse Mehrheit).

Auf der Basis seines Konzepts leitet Lijphart 10 Strukturmerkmale her, mit denen er die beiden idealtypischen Formen von Demokratie (Mehrheits- oder Majorzdemokratie, Konsensdemokratie) unterscheidet. Nenne ein paar dieser Merkmale und erläutere die Unterschiede zwischen den beiden Demokratietypen!

Exekutive: in der Majorzdemokratie bildet nur eine Partei die Exekutive; in der Konsensdemokratie gibt es mehrere Parteien in der Exekutive.

Regierung vs. Parlament: in der Majorzdemokratie gibt es eine Regierungsdominanz und ein kontrollierendes Parlament; in der Konsensdemokratie sind die beiden Gewalten (Exekutive und Legislative) ausbalanciert.

Parteiensystem: in der Majorzdemokratie gibt es in der Regel ein Zweiparteiensystem; in der Konsensdemokratie finden sich mehrere Parteien.

Wahlsystem: Wahlen in einer Majorzdemokratie werden mit dem Majorzsystem («winner takes all») durchgeführt; in einer Konsensdemokratie mit dem Proporzsystem (Sitzverteilung entspricht ungefähr anteilmässig der Stimmenverteilung).

Verbändesystem: in der Majorzdemokratie pluralistisch organisiert (Verbände stehen im Wettbewerb und müssen versuchen, durch Lobbyarbeit Einfluss zu nehmen); in der Konsensdemokratie korporatistisch organisiert (Staat und Verbände arbeiten eng zusammen).

Staatsaufbau: in der Majorzdemokratie eher zentralistisch organisierter Staat; in der Konsensdemokratie eher föderalistisch organisierter Staat (Rücksicht nehmen auf gliedstaatlich unterschiedliche Minderheiteninteressen).

Parlamentsstruktur: in der Majorzdemokratie gibt es in der Regel ein Einkammersystem; in der Konsensdemokratie ein Zweikammersystem.

Verfassungsrahmen: in der Majorzdemokratie ist die Verfassung ziemlich flexibel; in der Konsensdemokratie ist sie rigide, weil Minderheiten geschützt werden müssen, indem ihnen Veto-Rechte zugestanden werden.

Verfassungsgericht: in der Majorzdemokratie gibt es kein Verfassungsgericht; in der Konsensdemokratie gibt es ein Verfassungsgericht (das Minderheiten schützt).

Zentralbank: in der Majorzdemokratie ist die Zentralbank (weisungs-)abhängig von der Regierung; in der Konsensdemokratie ist die Zentralbank unabhängig von der Regierung (und nimmt die Rolle eines Vetospielers ein).

Lijphart führt Länder als Beispiele für eine Mehrheitsdemokratie bzw. eine Konsensdemokratie an. Welche? Sind das passende Beispiele?

Mehrheitsdemokratie: USA, Neuseeland; Konsensdemokratie: Schweiz, Belgien. Die Beispiele passen nicht vollends auf die Strukturmerkmale (USA z.B. hat ein Zweikammersystem; die Schweiz hat kein Verfassungsgericht). Idealtypen kommen in der Realität in der Regel eben nicht in ihrer Reinform vor.

Lijphart misst die einzelnen Merkmale und verbindet sie dann zu zwei Dimensionen (mittels einer so genannten Faktorenanalyse). Was messen diese beiden Dimensionen?

Exekutiv-Parteien-Dimension: fasst die parteiorganisatorischen Merkmale zusammen (Exekutive, Regierung vs. Parlament, Parteiensystem, Wahlsystem, Verbändesystem).

Föderalismus-Unitarismus-Dimension: fasst die eher föderalistischen Komponenten zusammen (Staatsaufbau, Parlamentsstruktur, Verfassungsrahmen, Verfassungsgericht, Zentralbank).

Auf einer conceptual map trägt Lijphart die beiden Dimensionen ab und teilt dann 36 Länder ein. Was fällt in dieser Map auf?

Es gibt nicht nur reine Majorzländer («rechts oben») und reine Konsensländer («links unten»), sondern auch Mischformen; die USA ist eine solche Mischform; die Schweiz passt relativ gut.

Lijphart untersucht, wie gut Konsens- und Majorzsysteme bei verschiedenen Policies (Repräsentation von Frauen, Einkommensgleichheit, Systemzufriedenheit) abschneiden. Was sind seine Resultate?

Länder, die in der Exekutiv-Parteien-Dimension eher konsensuell organisiert sind, zeigen eine bessere Performanz. Dies widerspricht der gängigen Meinung, dass die USA und Grossbritannien (als Majorzsysteme) besser sind als andere demokratische Systeme. Auf der Föderalismus-Unitarismus-Dimension zeigen sich hingegen keine Befunde.

Lijphart wird gelobt und kritisiert. Inwiefern?

Lob: recht stringente Konzeptualisierung für den Vergleich; Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse bei der Messung der Merkmale; neuer Befund (Konsensdemokratien sind in verschiedenen Bereichen «besser» als Majorzdemokratien) löst eine Debatte aus.

Kritik: Konzept hat Schwächen; es ist etwas gar einfach; es vermischt Akteure und Institutionen (Politics, Polity) und ist deshalb etwas unsauber; die Messung der Merkmale ist nicht adäquat genug; die Frage bleibt, wie gut die Resultate verallgemeinerbar sind → Kritik entspricht den Problemen der vergleichenden Politik (Konzept, Messung, Verallgemeinerbarkeit).